



Abend -

Zeitung.

107.

Dienstag, am 5. Mai 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Eines Tages, als ihm Sforza die Unsicherheit, in welcher sich seine mühsam errungenen Besitzungen in dem Königreiche befanden, vorgestellt hatte, sagte Franzeseo feurig: Laßt die Königin und Caracciolo alles nehmen, was wir besitzen; was schadet es? Den Namen Sforza können sie uns, Euch Euern Ruhm nicht nehmen. Und ständ' ich nach Euerem Tode ein Bettler da, und bliebe mir nichts als eine Rüstung und ein Schwert, so wollte ich mir doch einen Namen erkämpfen, und würde ich auch tausendmal von dem Schicksal niedergeschmettert, trät' ich doch größer aus meinem Unglück hervor.

So dachte auch ich in Deinen Jahren; — erwiederte Sforza — aber nach mancher traurigen Erfahrung fühl' ich nun wohl, daß es anders in der Welt ist, als ich glaubte. Du wirst mich nie entmuthigt handeln sehen, denn der Muthlose ist immer dem Unglück verfallen, aber auf meinem Geiste lasten oft die Begebenheiten schwer, und der Gedanke, das Glück könne uns doch endlich verlassen, beengt oft meine Brust; ich habe zuviel gewonnen, um sorgenlos Alles auf das Spiel zu setzen. Da meine Rüstung das Einzige war, was ich mein nennen konnte, erschien mir Fortuna als eine freundliche, ewig lächelnde Dirne, jetzt ist es mir, als ob sie kalt gegen mich geworden wäre, und seit Viterbo will es mich zuweilen dünken, sie zürne auf mich.

Und seit Viterbo — fuhr Franzeseo feurig auf — seyd Ihr erstanden, wie der Phönix aus seiner Asche! Ein tückischer Pfeil traf des Adlers Flügel, aber geheilt von seinen Wunden, schwingt er sich nur noch höher zur Sonne auf!

Alphons ist mit einem Heere in Neapel gelandet. Weißt Du es schon? fragte Sforza jetzt.

Ich weiß es; die Nachricht hat mich nicht erfreut, doch auch nicht entmuthigt! — erwiederte Franzeseo — Ihr werdet Euch wahrscheinlich mit dem Heer in Aversa und Acerra einschließen und Neapel frei lassen; deshalb bitte ich Euch, Vater, sendet mich nach Mailand. Mein Geist ist zu unruhig, sich hinter Mauern einengen zu lassen; überdies liebe ich das Hoflager Ludwigs von Anjou nicht.

Auch den König liebst Du nicht? unterbrach ihn Sforza.

Auch ihn nicht! — antwortete Franzeseo freimüthig — Er ist zu gut, zu edel, um ihn zum Spielwerk zu gebrauchen, und mir nicht kräftig genug, um sein Diener zu seyn.

Wohin sollen diese Grundsätze Dich führen? fragte der Vater kopfschüttelnd.

Zum Thron oder zum Blutgerüst! erwiederte Franzeseo gelassen.

So wenig der Vater diese Grundsätze des Sohnes theilte, so konnt' er doch nicht umhin, ihn bei diesen Worten herzlich zu umarmen. Dir fehlt nichts, das Höchste zu erlangen, — sprach er — als das